

# Saale-Zeitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Halle, Montag, den 16. Oktober

1916.

### Sezugspreis

Die Halle monatlich bei zweimonatlicher Zahlung durch die Post 3,25 Mk. 1,33 Mk. ausl. Zustellungsgebühr. Zusätzliche Kosten von allen Reichsbeschlüssen werden von allen Reichsbeschlüssen übernommen. Die sämtlichen Zeitungs-Bezugspreise des Reichs sind im Reichsanzeiger veröffentlicht. Die unterzeichnete eingehende Manuskripte sind keine Gewähr übernommen. Die Halle ist nur mit Quellschlagung "Saale-Zeitung" gestattet.

### Ausgaben

werden die 6gepostete Anzeigensätze oder deren Raum mit 30 Wfg. berechnet und in weiteren Anzeigensätzen und allen Anzeigensätzen eingerechnet. Bekommen die Halle 1 Mk. Schluß der Anzeigensätze vom 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigensätzen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erschließungspreis Halle a. S.

Erscheint täglich ausser Sonntagen einm.

Schriftleitung und Haupt-Verwaltung: Halle a. S., Schulstraße 17. Betriebsverwalter: Halle a. S., Schulstraße 17. Betriebsverwalter: Halle a. S., Schulstraße 17.

Mr. 485a.

# Mackensen an die Griechen.

## Uebergangsmassnahmen zur Friedenswirtschaft.

Der Reichstagsauschuss für Handel und Gewerbe be- gab sich am Montag mit dem ihm überwiesenen Beratung über die Uebergangsmassnahmen, die das Reich beim Uebergang von der Kriegswirtschaft zu einer friedlichen Wirtschaft ergreifen hätte und welche Massnahmen hierfür zu treffen wären. Die Natur dieser Massnahmen machte es erforderlich, sie für vertraulich zu er- klären.

Die Mitglieder des Ausschusses sind diejenigen Abgeord- neten der einzelnen Parteien, die sich besonders eingehend mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen gemocht sind; nimmt an der Sitzung der erst vor kurzem zum Reichs- tagenordnen gewählte Präsident des Handelsbundes Ge- neral-Professor Dr. Richter als eine der Vertreter der liberalen Fraktion teil. In dem Vortrag, mit dem Staatssekretär Dr. Helfferich die Beratung über die Uebergangsmassnahmen einleitete, wurde er zunächst die Befürwortung von Militärdienstleistungen im Kriegesgebiet des Erzählens und Sprechens, den Kapital- geber der Rederei, den Einfluss der Metallbeschlag- arbeit auf die Anschaffung und Ergänzung von Maschinen, die Wenderung in der Verwendung des Kapitals, das aber für die Volkswirtschaft als für Kriegszwecke arbeitet, was sich wieder die Geldanhäufung in Sparsparissen und erklärt, die die gewaltigen Zeichnungen auf die Sparbanken möglich macht, und unter im Ausland arbeit- endes Kapital ist durch die Sequestrierung und Liquidierung ausländischer Anlagen gefährdet, ebenso durch die Ent- ziehung von ausländischen Wertpapieren. Wichtigste Arbeit besteht durch die Todesopfer des Krieges, durch die Ver- lungen, die der Volkswirtschaft Kräfte entziehen, und die sich auch zu bedenken, daß die nach vorhandenen Arbeits- kräfte hauptsächlich für Krieg und Kriegsarbeiten verwendet sind. In diesem Zusammenhang wies der Staatssekretär die gewaltige Zunahme der Beschäftigung weiblicher Arbeiterkräfte hin, die natürlich im Interesse der nationalen Zukunft sobald als möglich wieder zurück- zu- führen ist.

Die Rückkehr zur Friedenswirtschaft soll unter stän- dige Förderung erfolgen, beschränkt hat die Bundesratsveror- dung vom August 1914 einen Reichskommissar für die Ueber- gangswirtschaft eingesetzt. Seine Hauptaufgabe wird sein, die Befähigung der Soldaten in die Friedenswirtschaft, die Befähigung der notwendigen Arbeit, die Kriegsbefähigung, die Herausziehung der weiblichen und jugend- lichen Arbeiterkräfte, die Wiederherstellung der zum Teil auf- gelösten Arbeiterkollektive. Für das Kapital sind besonders Ausnützung und Steigerung der Produktion und besonders Sparmassnahmen in Betracht, wie sie jetzt schon wäh- rend des Krieges geübt wird, Rückbildung des Kapitals für den Friedensbedarf, Kreditbefähigung für industrielle und be- sonderlich für die Rederei, die Wiederherstellung des Wohlstandes und für die Rederei, die Wiederherstellung des Wohlstandes und für die Rederei, die Wiederherstellung des Wohlstandes und für die Rederei.

Der Staatssekretär teilt also das ganze Problem der Uebergangswirtschaft in drei Hauptprobleme: Arbeiter- zugehörigkeit, Kreditbefähigung, Rohstoffversorgung. Vorläufig ist der Reichskommissar besonders mit der Rohstoffver- sorgung, dem Transportwesen und der Währung zu beschäf- tigen. Diese drei Fragen wären zu lösen durch Verwertung, Erzeugung und Veranwendung von wirtschaftlich technischen Mitteln; die letzteren sind neu zu organisieren, Mitarbeiter aus allen Kreisen der praktischen Berufsarbeit auf dem Ge- biet der Währung, der Rederei, der Finanzen, des Han- dels, der Industrie und Landwirtschaft zugezogen werden. Die Errichtung eines großen Beirates mit Unterabtei- lungen beschäftigt, denen die Prüfung der Bedürfnisse zu- kommen soll. Die Durchführung der Befähigung obliegt natür- lich dem Reichskommissar und dem Reichsamt des Innern. Der Staatssekretär schloß seinen Vortrag mit der Erklärung, dass der Reichskommissar sei, sich so schnell als möglich über die Befähigung zu machen, das heißt seine Arbeit so schnell als möglich zu beenden.

Mit diesen Ausführungen erklärten sich die Sprecher der Fraktionen im großen und ganzen einverstanden, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, die sehr viel von dem, während des Krieges auf dem Gebiete der Uebergangswirtschaft ist, auch in den Frieden hinübergenommen zu sehen wünscht. Ein von national-liberaler Seite angeregter und von den Sozialdemokraten eingebrachter Antrag dahin, daß der Aus- schuss während der Beratungen des Reichstages seine Beratungen fortsetzen sollte, wurde vorläufig zurückgestellt. Die Verhandlungen wurden zunächst mit der Roh- stofffrage begonnen. Die Erörterung der nächsten Sitzung wird dem Vorliegenden überlassen.

## Frankreichs Reserven.

Am 14. Oktober. In der französischen Kammer inter- pellierten Abgeordnete Dalbiez den Kriegsminister über die Reserven, die sich insbesondere in dem Mangel an Wein zeigen. Abgeordneter Mourier

WTB. Berlin, 16. Oktober. In einem von verschiedenen Blättern veröffentlichten Aufruf Mackensens an die Griechen heißt es:

Wir verlangen nichts von Euch. Zwischen Euch und uns gibt es keine Feindschaft und keinen Hinterhalt. So- bald wir unser Werk vollendet haben, werden wir den griechischen Boden wieder verlassen.

## Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Starke Artilleriekämpfe beiderseits der Somme, die sich über die Ancre nach Norden ausdehnte und zwischen Courcel- lette und Rancourt sowie an der Front Barleux-Blaincourt größte Heftigkeit erreichte. Englische Angriffe führten nördlich von Thiépval zum Handgemein in unseren Linien; an einer Stelle legte sich der Feind fest; sonst ist überall mit schweren Verlusten zurückgeworfen. In der Gegend von Lesbœufs wurde der Gegner abgewiesen. Die Franzosen griffen zwischen Barleux und Blaincourt an; sie haben im Dorfe und in der Zuckerrübenfabrik Genermont Fuß gefasst, im übrigen wurden sie zurückgeschlagen. Der Südteil von Blaincourt ist in unserem Besitz.

### Heeresgruppe Kronprinz.

Zeitweise härteres Artilleriegefecht östlich der Maas.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front westlich von Luch hier die gesteigerte Gefechtsfähigkeit an. Starke Artilleriegefechte, das sich etwa auf die Front von Siniaiva (am Sionhof) bis östlich von Gorodow erstreckte, löste russische Angriffe ein, die gestern auf das Waldgelände östlich von Zalusky und die Gegend von Zubnow beschränkt blieben und abgeblasen wurden.

Auch zwischen den von Wluchow und Kobatin nach Zarnopol führenden Bahnhöfen und an der Karajonfa wurde es lebhaft.

In den Karpaten gemannen wir die am 21. September verlorene Kuppe Smotrec zurück. Im Krlbaba-Weidicht erlangten österreichisch-ungarische Truppen im Angriff Vorwärt und nahmen 44 Mann ge- fangen.

### Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

An der Ostfront erfolglose Kämpfe mit feindlichen Nachhut.

An den Grenzspalten des Burzenlandes keine wesent- lichen Veränderungen.

Beiderseits des Spudrut-Passes wurden rumänische An- griffe abgeblasen; von dem vorgedachten beidseitigen Teil des Kampfes ist der Gegner nicht weiter zu berichten.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalleutnants v. Mackensen.

### Unerühdert.

### Macedonische Front.

Starke feindliche Angriffe sind westlich der Bahn Monastir-Florina gestoppt. Angriffsvorbereitungen östlich der Bahn wurden niedergelassen.

Anbauende Kämpfe im Ezerua-Bogen ohne Verände- rung der Lage.

### Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

erneuerte die Begründung seiner Interpellation über die Verwendung der Effektivbestände die Forderung, die französische Heeresleitung dürfe die Mensch- lichkeitsreferenzen des Landes nicht weiter ein- setzen, ehe sie nicht alle Felddienstfähigen aus dem Innern an die Front gebracht habe, ehe man die „schöne Jugend des Jahres 1918“ ins Feuer schicke, mühten alle Zurückgestellten noch einmal unterzucht werden. Der Interpellant verlangte weiter eine stärkere Heranziehung der weiblichen Arbeitskräfte und die Verwen- dung des Jahrgangs 1899 und der Männer von vier bis fünf Jahren als Munitionsarbeiter. Dafür sollte ein Teil der 240 000 nicht mobilisierten Beamten ins Feld geschickt werden. Der Abgeordnete greift das Kriegsministerium an, weil es nicht verhehle, daß die „Embussades“ ausströmen. Er er- wähnt unter dem Beifall der Abgeordneten besonders Itali- en-Eingriffe. Dann behandelte Abgeordneter Rouger die andere Seite des Problems der Mannschäftskräfte: die Ein- ziehung der halb untauglichen und Kranken. Die Regierung sollte lieber die Verbündeten härter heran- ziehen, die im übrigen durchaus bereit seien, Frankreich Hilfe zu gewähren. Im Namen des Kriegsministeriums beant- wortete Unterstaatssekretär Thomas die Interpellation. Aus den Munitionswerkstätten seien 14 800 Mann in die Re-

krutendepots, 8755 Mann an die Front geschickt worden. Bei der Munitionsherstellung seien die Spezialisten eben unent- behrlich. Wolle man schließlich zum Höchstmaß der Leistungsfähigkeit gelangen, so hätte man im Gegenteil noch weitere Zehntausende von Spezialisten nötig. Das Kriegsministe- rium tue alles mögliche, um die Munitionsarbeiter durch weibliche Kräfte und Kolonialarbeiter zu ersetzen. Unglück- licherweise stöße die Anwendung von Kolonial- arbeitskräften auf Schwierigkeiten. Die Diskussion über diese Frage soll am kommenden Freitag fortgesetzt werden. Es kam dann eine Tagesordnung der radikal-sozialistischen Partei zur Abstimmung, die alle diese Fragen zusammen- faßt und im übrigen der Regierung das Vertrauen aus- spricht.

## Unfreiwillige englische Offen- herzigkeiten.

Eine Anekdote mit Asquith und Lloyd George.

WTB. Berlin, 15. Oktober. Als der englische Kriegs- minister, Lord Asquith, die letzte Unterredung mit dem amerikanischen Korrespondenten Howard veröffentlicht hat, erhoben sich in England einige Stimmen, die Lloyd George Sprache als unzeitgemäß tadelten. Im Unterhause ist diese Unterredung nun auch zur Sprache gebracht worden und der englische Minister hat die bemerkswerte Erklärung abgegeben, daß er nicht nur seine eigene Meinung ausgesprochen hat, sondern die Meinung des Kabinetts, des Kriegsministeriums, des militäri- schen Oberbefehlshabers und sämtlicher Alliierten. Ob man aber in Paris und Petersburg gerade an diesem Tage darüber berätet werden ist, daß Lloyd George in dieser Weise als Wortführer auftrat und jeden Widerspruch gegen seine Meinungen durch seine Erklärung im Unterhause hinterhand abge- schritten hat, das mögen die Bundesgenossen mit Herrn Lloyd George auszusprechen suchen, der ihnen gegenüber immer mehr in die Rolle eines Lord-Protectors hinein- wächst. Uns interessiert in den Reden und Aeußerungen der englischen Staatsmänner etwas anderes. Zunächst der völlige Gegensatz zwischen den militäri- schen Tatsachen und ihren Schilderungen der Lage. Herr Asquith hat in dieser Be- ziehung seinen guten Ruf. Als er im Unterhause seinezeit die mesopotamische Expedition als eine der best- retesten Unternehmungen rühmte, war bereits der Zu- sammenbruch in seinem Anfang zu erkennen, der dann zu der Kapitulation von Kut el Amara führte, und heute? Wäh- rend in der Dobrußcha und in Siebenbürgen das Schicksal der rumänischen Heere bereits entschieden ist, wird er noch von der Offensive der Saloniki-Armee, deren Ziel es ist, ihre Tätigkeit mit der ru- mänischen und rumänischen Truppen in Siebenbürgen und der Dobrußcha zu vereinigen. Seine ionischen Angaben über die Kriegslage haben auf gleicher Höhe. Am Schluß seiner Rede kommt dann die Ueberrassende. Da läßt er die Worte des lächelnden Optimisten fallen. Wenn alles so schön steht, wie er sagt, mußte er von seinen Hörern die Frage er- warten, warum er denn nicht schleunigst den Erfolg durch Friedensschluß einheimen will, und da dann er mit der Wahrheit nicht zurückhalten. Die Dinge stehen so, daß Asquith von einem Abbruch in diesem Augenblick nur ein „ent- schiedenes Kompromiß“ ein „Fehlverrat“ erwarten kann. Damit befindet er sich ganz und gar in Uebereinstimmung mit Lloyd George, der dem Unterhause erklärte, eine Inter- vention in diesem Augenblick würde der Triumph Deutsch- lands und das Verderben für England sein. Für diese Offenherzigkeit wider Willen sind wir mit den beiden Staatsmännern immerhin dankbar. So wird damit, worüber bei uns ein Zweifel nicht bestand:

Die Kriegslage ist nach wie vor so schlecht für England und seine Verbündeten, daß wir allen Anlaß haben, zu- frieden zu sein.

Nach ein anderes müssen wir aber aus den englischen Ministeräußerungen schöpfen. Lloyd George hat es in seiner Unterredung erneut ohne Umschweife ausgesprochen, daß der Krieg bis zur endgültigen Entscheidung durchgeführt werden müsse, bis dem preussischen Militäris- mus das Rückrad gezogen sei. Wenn Asquith am Schluß seiner Rede in allgemeineren Wendungen bemerkt, so kann uns das über die Absichten der englischen Nachbarn nicht täuschen. Wir wissen, woran wir uns zu halten haben.

## Rumänien.

Rumänien verweirte Lage.

Lugano, 14. Oktober. Der „Secolo“ meldet bisher als einziges Blatt, daß entgegen den offiziellen Äußerungen die Lage Rumaniens verzweifelt ist. Rumänien werde sich auf einen Kampf bei Bukarest gefaßt machen müssen. Die Hilfe des Westens sei trotz der Worte Lloyd Georges unzu- reichend und verspätet.



